

Vorwort

Autor(en): **Cevey, Jean-Jacques**

Objektyp: **Preface**

Zeitschrift: **Geschäftsbericht / Schweizerische Verkehrszentrale**

Band (Jahr): **41 (1981)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Vorwort

Der Entwicklung des Fremdenverkehrs wird in diesem Jahresbericht viel Platz eingeräumt. Ich beschränke mich daher in meinen einführenden Zeilen darauf, hervorzuheben, welche freudigen Genugtuungen die ausgezeichneten Ergebnisse von 1981 all jenen bereitet haben, deren ständige Sorge dem Geschäftsgang in diesem wichtigen Bereich unserer Wirtschaft gilt. Die Quecksilbersäule an dem hochempfindlichen Barometer, den die Statistik der Uebernachtungen darstellt, erreichte in der Tat erfreuliche Höhepunkte. Und die mit Zahlen untermauerten Ausführungen, die wir unseren Lesern im folgenden zur Kenntnis geben, zeigen das Ausmass des Aufschwungs in den letzten Jahren und insbesondere im Berichtsjahr auf.

Diese sehr beachtliche Verbesserung hat verschiedene Ursachen, und es hält schwer, die Tragweite jeder einzelnen von ihnen zu ermessen. Immerhin lässt sich erkennen, dass die trotz eines spürbaren Anstiegs im Jahr 1981 nur mässige Inflation in unserem Land, zusammen mit der relativen Stabilität im Währungssektor, sich erfolgreich auf den Anklang des touristischen Angebotes der Schweiz ausgewirkt hat. Und ich glaube nach wie vor an den Einfluss des guten Rufes, den unser Land in bezug auf die öffentlichen Dienste, auf die Qualität von Unterkunft und Gastlichkeit und auf die allgemeine Ruhe und Sicherheit genießt; allerdings muss man sich bewusst sein, wie verletzlich ein solcher Ruf in einer Zeit ist, in der durch die Massenmedien Ereignisse von regionaler oder nationaler Aktualität sofort in der ganzen Welt bekannt werden und oft ungeahnte Dimensionen annehmen können. Das war klar zu erkennen, wenn man in Zeitungen aus teilweise fernen Ländern Berichte über Protestbewegungen las, die sich, wie in anderen europäischen Zen-

tren, auch in einigen unserer Städte lautstark bemerkbar machten.

Wir müssen daher in den verschiedensten Bereichen unsere Bemühungen darauf ausrichten, dass in der Welt das Image einer friedlichen und glücklichen Schweiz, in der sich's gut lebt und man deshalb angenehme Ferien verbringt, erhalten bleibt. Die gleiche Sorge müssen wir selbstverständlich allem angedeihen lassen, was die Schönheit der Landschaften und den Wert unserer Baudenkmäler angeht; wir wünschen uns ja, dass viele unserer Gäste, aber auch unsere eigenen Landsleute in diesem Jahr 1982, das wir unter dem Motto «Schweizerwandern» dem Tourismus zu Fuss widmen, diesen interessanten Besonderheiten vermehrt ihre Aufmerksamkeit schenken.

Letztes Jahr um diese Zeit äusserte ich mich über die Beunruhigung der Verantwortlichen der Schweizerischen Verkehrszentrale nach der einschneidenden Reduktion der ihnen vom Bund zur Verfügung gestellten Mittel. Bei allem Verständnis für die Notwendigkeit, die Bundesfinanzen ins Gleichgewicht zu bringen, ist es für uns sehr bedauerlich, durch die im Bereich der Subventionen auf der ganzen Linie vorgenommenen Abstriche nahezu 7 Prozent unserer ordentlichen Finanzmittel verloren zu haben, und dies in einer Zeit, in der die Auswirkungen der Inflation auf unsere Unkosten, besonders in Ländern, in denen ein bedeutender Teil unserer Mitarbeiter tätig ist, äusserst schmerzlich zu spüren waren. Im Lauf des vergangenen Jahres versuchten wir neue Geldquellen zu finden, um diese beengende Finanzlage zu verbessern. Während einige unserer Vorstösse mit grossem Verständnis aufgenommen wurden, mussten wir andererseits auch manche Absage von Stellen hinnehmen, an die wir uns um

Hilfe gewandt hatten und die sich entweder erstaunt zeigten, dass die Fremdenverkehrswirtschaft nicht für sich selbst zu sorgen in der Lage ist, oder aber unangenehm berührt, dass der Bund eine Aufgabe von nationalem Interesse Privaten überbürden wolle . . .

Diese widersprüchlichen und zuweilen etwas merkwürdigen Reaktionen veranlassten uns, die Information über unsere eigene Aufgabe und die ausserordentlich vielfältigen Pflichten, die sich daraus ergeben, zu verstärken. In dieser Richtung müssen wir weiterarbeiten, wenn wir Verständnis und Zustimmung dafür gewinnen wollen, dass es zweckmässig ist, die Existenz einer Institution wie der unseren auf eine gemischte Basis abzustützen, auf die Mittel der öffentlichen Hand und der Privatwirtschaft. Die Botschaft, die der Bundesrat vor kurzem hinsichtlich der finanziellen Unterstützung der SVZ dem Parlament unterbreitet hat, bewegt sich ebenfalls in dieser Richtung. Ich wage zu hoffen, dass dieser Plan bei den Leuten, die über die unserer Zentrale zugedachten Aktionsmittel zu entscheiden haben, gut aufgenommen wird. In einer Zeit, in der die unbestreitbaren Erfolge des schweizerischen Fremdenverkehrs fröhlich hinausposaunt werden, könnten manche vielleicht versucht sein, die Notwendig-

keit einer verstärkten Bundeshilfe auf diesem Gebiet in Zweifel zu ziehen. Wenn sie es sich überlegen, werden sie indessen einsehen, dass die vorgesehene Beitragserhöhung bestenfalls dazu ausreicht, die Teuerung in der Schweiz und im Ausland auszugleichen, das heisst, die unabdingbaren Werbeanstrengungen mittelfristig aufrechtzuerhalten, über die «fetten Jahre» hinaus, von denen wir ja aus Erfahrung wissen, dass sie nie sehr lange dauern.

Wenn ich trotzdem meiner Zuversicht in bezug auf die Zukunft des Tourismus in der Schweiz und meiner Freude über die Rolle, die er in der Wirtschaft vieler Regionen unseres Landes spielt, Ausdruck verleihe, dann möchte ich damit all jenen Frauen und Männern danken, die durch ihren Unternehmungsgeist und Einsatz seinen Erfolg sicherstellen. Ich sage auch im Namen der Mitglieder unseres Vorstandes und unseres Ausschusses dem Direktor und allen Mitarbeitern der Schweizerischen Verkehrszentrale Dank, deren Tätigkeit neben den erwähnten objektiven Faktoren entscheidend zu dem Erfolg beigetragen hat, den wir mit diesem Kommentar zum touristischen Jahr 1981 feiern dürfen.

Jean-Jacques Cevey
Präsident

